Zeitschrift: Am häuslichen Herd : schweizerische illustrierte Monatsschrift

Herausgeber: Pestalozzigesellschaft Zürich

Band: 44 (1940-1941)

Heft: 10

Artikel: Das Streichhölzchen

Autor: Reinhart, Hans

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-667415

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 18.10.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Oriusse goht alls Lybremänts; 's hät jedre eini welle. Und bröiged und eis glached hend's, Zuem Michle und Verchnelle.

's ischt wider grad wie früehner gsy, Z'Einsidle i der Schlange: Vom Gröisi bis zuem Lülligos Ischt alles Hudi ggange.

Ä Tschupple trychled wie nüd gschyd; Und d'Ängeli tüend güüße: "Der Tüüfel ischt is ine gwütscht, Het sölle d'Pforte gsplüüße!

Äs wien im Winter, wän's im Pfuus Der Schnee vertrait, goht's dobe. Was Fädre und was Fäke hät, Ischt übers Tach verstobe. Der Pelzbueb ihr! Äs wird nüd fy!
's hät alles afo räuke.
"Ärzängel Michel, chum, nim's Schwärt
Und tuen ene verstäuke!"

Wild "Hei, hei, uszieh!" töint's derno. "Zuem Tor uus mit em Tüüfel!" Wurum nüd gar! Ä Fuehrme chunt Und stampfed mit em Stifel.

"Wend ihr die Hore ächt lo goh! Sy Seel hät gwüß kei Mängel. Där Bäbau ischt der Jokebfranz Und nüd ä gfallnen Ängel!"

"Jä richtig", fallt's i alnen i,
"Jet taged's is allmählig: D'Einsidler macht der Tüüfel erscht Am Güüdelmändig sälig!" Otto Hellmut Lienert.

Erläuterungen: übränne: broben im Jenseits; erber: besonders; rüedig: ruhig; duucht: niedergeschlagen; chäugt: brummt; täub: schlecht gelaunt; chibe: schimpsen; stüübe: stieben, tanzen dis der Staub auswirbelt; heiterglanz: ein heiterer himmel doll Glanz: Chüng: König; Gäuerler: Gautanz; Verschmäukt: berschohlen; Puuremaitel: Bauernmädchen; bröige: sisteln; Zuem Michle und Berschnelle: zum Wiehern und Abeinanderbrechen; Grössi: Großmutter; Lülligos: Schnullerlind; ine gwütscht: hinein gewischt; Psuus; Schneegestöber; räuse: rause: rause: rause: räuse: verschen; berstäuse: bertreiben; "Hei, uszieh!" Fastnachtsruf in Einsiedeln; Hore: Hörner; Bäbau: Schreckgespenst; Güüdelmändig: Fastnachtmontag.

Das Streichhölzchen*.

Von Sans Reinhart.

Es gab einmal einen Wald, vermutlich in der Nähe von Seldwhla gelegen, den nannten die Leute den "Streichholzwald". Das war auch gar tein schlechter Witz; denn in diesem Walde wuchsen die Streichhölzer, die tagtäglich draußen in der weiten Welt verbrannt werden. Die Streichhölzer wuchsen zwar nicht mit Phosphor und Schwefel, wie die Pflaume am Baume, aber das Holz, daraus sie gemacht waren, das grünte fröhlich dort an allen Bäumen.

Sommer und Herbst lag der Wald in behaglichem Frieden. Da tönte nur ein lustig Vogelsingen oder ein fernes Jagdhorn in die schattige Stille. Aber wenn der alte grämliche Winter dem jungen goldenen Frühling wich, dann lief ein ängstliches Zittern und Beben durchs Sezweig. Dann war "Hol-Zeit" — und dauerte es nicht mehr lange, so erschienen die blauröckigen Männer mit den großen Sächen auf dem Nücken und mit Scheren, Messern und Sägen in den schwieligen Händen. Dann ging es an ein Quietschen und Knarren, Ritzen und Natzen, Schnipsen

und Schnapsen. Dann wurden die Streichhölzer "geholt" — und in wenigen Tagen stand der große Wald ganz kahl geschoren, als ob er in den Militärdienst rücken müßte. Aber das machte fast gar nichts; denn ehe er sich's versah, prangte er wieder in frischem Grün.

Nun ftand in dem Wald eine mächtige Eiche, und an der Siche wuchs ein kleines Zweiglein; das war grüner, schlanker und gerader als alle die anderen Zweiglein. Und es wuchs auch geradewegs aus dem breiten Stamm der Siche heraus, so hoch vom Voden weg, daß man eben noch seinen Hut dran hätte aufhängen können.

Und so sollte es auch bald geschehen. Denn einer der Blauröcke kam mit seinem großen Sack an der Siche vorbei, und da er fand, daß sich mit all den prächtigen Zweigen gar wohl ein Sack mit Streichhölzern füllen ließe, hing er seine schäbige Mütze an dem Zweiglein auf und machte sich alsdann daran, die Siche zu erklettern.

"Ach, du lieber Gott!" dachte das Zweiglein, niedergeduckt von der muffigen Müße des schmutzigen Holzers. "Ich werde doch nicht in den Sach hineinkommen? Ich bin ja noch so jung und von

^{*} Aus den ausgewählten Werken, mit gütiger Erlaubnis des Verfassers entnommen.

viel feinerer Art als meine Seschwister. Ich habe mir geschworen, kein Streichholz zu werden, und so soll mir der grobe Holzer auch nichts anhaben."

Der wiegte sich im Wipfel der Siche und schnitt und sägte drauflos, daß es der guten Alten durch

Mark und Wurzel ging.

Endlich war der Sack voll. Da packte der Holzer seine Mordinstrumente in die Taschen, huckte seinen Raub auf den Rücken und kletterte baumabwärts. Unten angelangt, grinste er noch einmal wohlgefällig nach den abgestutzten Asten und Zweigen empor, wischte sich mit dem Rockärmel den Schweiß von der Stirn und langte nach seiner Mütze, die noch immer dreist und faul an jenem Zweiglein hing.

"Holla!" rief der Mann, als er die Müze aufgeseht hatte. "Da wäre noch ein artiges Zweiglein. Das dürfte noch etliche Streichhölzer abgeben. Frisch, hinein mit dir!" Und der Mann knickte das Zweiglein ab und steckte es, ohne erst zu fragen "Tst's gefällig?" in den prallen, kni-

sternden Sack.

Ja, da lag das stolze, übergrüne Zweiglein mitten unter rohen und spitzen Aften und stöhnte und wimmerte. Aber das hörte niemand.

"Eher sterbe ich, als daß ich ein Streichholz werde!" jammerte das Zweiglein. Aber das half nicht viel. Die gröberen Seschwister knickten und drückten es so arg, bis nur noch ein Stummelchen übrig blieb — groß wie ein Streichhölzchen.

Indes kam der Sack in die Fabrik des Herrn Hinterfür und wurde auf dem Tisch des Holzschnitzers entleert. Dann ging es an ein Hacken und Rindeschälen. Zuletzt kam unser Stummelchen an die Reihe.

"Passsert noch!" brummte der Schniker, als er das zerschundene Hölzchen gewahrte. "Noch zwei oder drei Millimeter fürzer — und du wärst in den Kehrichtfübel gewandert!" Damit zog er dem armen Tropf vollends das magere Häutchen ab.

"Ich will kein Streichholz werden!" schrie das Stummelchen. Allein, wer follte das nur hören?

Es wurde erst an vier Eden glatt geschnitten und darauf in eine gelbe und hernach in eine rote Flüssseit getunkt. Nun war es doch ein richtiges Streichhölzchen mit rotem Kopf und gelbem Kragen.

Es währte auch nicht lange, so befand es sich mit seinen Seschwistern in einer engen Schachtel. Dort war es sehr still und dunkel; denn nun waren sie alle gleich, und keiner hatte vor dem andern etwas Besonderes zu sagen. Darum schwiegen sie auch alle steif und stumm und war-

teten auf ihren Feuertod. Allein, der stand nun mal in ihrem Schicksalsbuche nicht verzeichnet.

Sin alter verhutzelter Hausierer hatte die Schachtel erworben, und als er sie einem feinen Herrn für einen Groschen verkaufen konnte, ließ sie der zitterige Verkäufer in die Gosse fallen! Dabei ging die Schachtel aus dem Leim — und alle Streichhölzer ertranken elend in der schmutzigen Brühe, die da in der Gosse trieb.

Nur unser Streichhölzchen, in eine Ecke der Schachtel gedrückt, blieb unversehrt. Der Hausierer sing das fröhlich davonschwimmende winzige Wrack auf, nahm das Streichhölzchen heraus, steckte es in eine andere volle Schachtel — und

diese trug der feine Herr von dannen.

Ach, wie übel befand sich das arme Streichhölzchen unter den wildfremden Kollegen in der neuen Schachtel! Es machte sich so klein es konnte, und dennoch wurde es von den andern verhöhnt und beschimpft. Zu allem Unglück stand es noch auf dem Kopf; denn der Hausierer hatte es verfehrt in die Schachtel gesteckt. Dem armen Streichhölzchen wurde wind und weh.

Aber jest bäumte es sich zornwütig auf, und sein rotes Köpfchen glühte in trotigem Entschlusse.

"Ich werde mich rächen! An der ganzen Menschheit werde ich Rache nehmen für meine Schmach! Mein Sterben sei der ganzen Menschheit Untergang! Dies schwör ich bei der alten Siche Stamm, der ich entwuchs!"

Raum waren diese Worte in dem engen Sehäuse verhallt, da öffnete es sich — und zwei große, warme und weiche Finger wühlten und rumorten in dem Heer der Hölzer herum, daß es ordentlich knackte und knisterte. Ein paar Streichhölzer wurden gepackt und aus der Schachtel gehoben, darunter unser Hölzchen. Aber schwupps! entschlüpfte es den Fingern des seinen Herrn (denn das waren die warmen und weichen Dinger) und purzelte lautlos auf den wolligen Teppich, der vor dem Schreibtisch ausgebreitet lag.

Eine gute Weile stat das Streichhölzchen zwischen den sanften und weißen Haaren des Teppichs und grübelte über die Ausführung seines Nacheplanes an der schnöden Menschheit nach.

Da kam ganz langsam und bedächtig etwas Plumpes und Patschiges über den Teppich auf das Hölzchen zugekrochen. Es war das zweisährige Töchterchen des feinen Herrn.

"Rimm mich! Rimm mich!" jauchzte das Streichhölzchen, von einem einzigen feuerroten Gedanten erfüllt.

Und sieh! — da hatte auch die Kleine das un-

scheinbare Spielzeug schon fest zwischen den feisten Fingerchen und führte es nach altem Kinderbrauche gleich zum Munde. Aber hinein gelangte es nicht. Das Hölzchen roch so abscheulich. — Fort mit ihm! — Und voll Efel und Unwille fuhr die Kleine mit dem Hölzchen rasch und heftig über den Teppich.

"Zisch!" da flammte es bläulich auf — dann flackerte es grün und gelb — jezt hell und rot und nun brannte der ganze Teppich mit dem klei-

nen Mädchen!

Jum Glück kam auf das mörderische Angstgeschrei alsbald die Magd herbeigeeilt. Sie konnte eben noch in ihrer Seistesgegenwart das Kind dem Feuertod entreißen und das flammende Kleidchen mit dem eigenen Sewand ersticken. Aber der Teppich brannte fort — und nun lecten die gierigen Flackerzungen unter den Schreibtisch, wo der strohgeslochtene Papierkorb stand.

Hei! wie das brannte! Der Korb, der Schreibtisch, die Möbel und Vorhänge. Das ganze Zim-

mer!

Rein, das ganze Haus! Saht ihr nicht die Riefenflamme, die zum Dach hinaufschlug und unaufhörlich schrie: "Gerächt! Gerächt!"

Aber das hörte doch niemand; denn die Leute mußten ja die Pumpen ziehen — und die Glok-kenstränge obendrein!

"Pitsch-patsch!" Wie das zischte! "Bing-bang!" Wie das dröhnte! Jett brannte schon die halbe Stadt — und nun fam noch die andere Hälfte mit der Streichholz-fabrik an die Reihe.

"Ritsch!" jubelten alle Streichhölzer auf — und dann war es auch schon vorbei mit ihnen.

Tag und Nacht wogte das Feuer. Bald lag die ganze Stadt in Asche.

Sänzlich geknickt und ohne Habe standen die Leute vor den rauchenden Trümmern.

"Wer hat denn das Feuer gelegt?" frugen die einen.

"Fragt lieber, wer das Feuer erfunden hat!" schrien ihnen die andern zu.

"Meine ganze Streichholzfabrik ist mir abge-

brannt!" heulte Herr Hinterfür.

"Geschieht Euch recht! Wer hat Euch geheißen, einen so gottsgefährlichen Artifel zu verfertigen? Hol' mich der Henker, wenn Ihr nicht allein die Schuld am ganzen Unglück tragt!" So zeterte sein Nachbar, dessen Haus nun gerad sokleingebrannt war wie die Fabrik des reichen Hinterfür.

"Billig waren sie schon, Eure wunderlichen Streichhölzer, und schlecht auch!" meinte ein alter buckliger Bauer. "Aber zur Not kann man Euern Zündstoff auch entbehren."

Und damit hob er einen glimmenden Span aus der qualmenden Afche, steckte seine Pfeife damit in Brand und trollte sich seines Wegs.

Das war die Rache des Streichhölzchens.

Heilig Land.

Heilig Land, heilig Land, wo ein Herz das and're fand! Alle Wege find geweiht, jeden Tag ist Gnadenzeit. Neu geschaffen scheint die Welt, alles Dunkel aufgehellt. Ja, das Herz wird groß und gut, das in folcher Liebe ruht. Heilig Land, heilig Land, wo ein Herz das and're fand.

Margarete Schubert.

Iljaß.

Eine Volkserzählung von Leo N. Tolftoj.

Im Souvernement Ufa lebte ein Baschtire Isjaß. Sein Vater hatte ihm keine Reichtümer hinterlassen. Hatte ihn nur vor einem Jahr verheiratet und war dann selbst gestorben. Das Vesistum Isjaß' bestand derzeit aus sieben Stuten, zwei Kühen und zweimal zehn Schafen. Aber Isjaß war ein guter Wirtschafter und verstand sich auf den Erwerb; von frühmorgens bis spät abends mühte er sich mit seiner Frau, stand früher als alle anderen auf und legte sich später

nieder und wurde mit sedem Jahre reicher. So hatte Ilsaß 35 Jahre in Arbeit zugebracht und ein großes Vermögen erworben.

An Pferden besaß Iljaß 200 Köpfe, 150 an Rindvieh und 1200 Schafe. Anechte hüteten die Pferde und das übrige Vieh, Mägde molken die Stuten und Kühe und bereiteten Kumps, Vutter und Käse. Iljaß hatte alles im Überfluß, und die ganze Umgegend beneidete ihn um sein Leben. Die Leute sagten: Der Iljaß ist ein glücklicher